

Berliner Zahnärzte Zeitung

Verband der Zahnärztinnen und Zahnärzte von Berlin



- **Ergebnisse der Kammerwahl**
- **Versammlung der Bundeszahnärztekammer**
- **Jahresrückblick 2020**

Die neue Welt der flexiblen Prothetik

Die fortschreitende Entwicklung im Bereich der Kunststoffe macht auch vor der Zahntechnik nicht halt. Das neue Puro.Flexx®-Material ist ein gutes Beispiel, was mit Hochleistungs-Kunststoffen in der prothetischen Versorgung jetzt möglich ist.

Dank der hohen Elastizität und Bruchstabilität können Puro.Flexx®-Provisorien wesentlich dünner und graziler gestaltet werden als herkömmliche herausnehmbare Interimsprothesen. Puro.Flexx®-Prothesen sind nahezu unzerbrechlich.

Das geringe Gewicht und die unsichtbaren Halteelemente sorgen darüber hinaus für einen außergewöhnlich hohen Tragekomfort. Besonders beeindruckend ist die Ästhetik. Aufgrund der vorteilhaften Eigenschaften kann bei Puro.Flexx® auf störende Metallklammern zur Befestigung verzichtet werden. Die Restzähne und der Knochen werden dadurch geschont. Zudem bewirkt die Transluzenz des Materials, dass die natürliche Zahnfleischfarbe durchscheint. Das Ergebnis ist ein farbarmonisches Bild der prothetischen Versorgung.

Der wohl größte Vorteil ist die Möglichkeit, auch weitspannige Freundversorgungen realisieren zu können, bis hin zu Totalprothesen ganz ohne Spannungen im Material.

Puro.Flexx® bringt Flexibilität

Das neue Material verbindet sich zu 100% mit PMMA-Kunststoff. Es kann als provisorisches und permanentes Material eingesetzt werden,

und unsere Puro.Flexx®-Prothesen können hart und weich unterfüttert und erweitert werden.

Es bietet hervorragende Material- und Trageeigenschaften – bei sehr ansprechender Ästhetik. Durch ihre flexiblen Eigenschaften empfinden Patienten die innovative Puro.Flexx®-Prothese als angenehm zu tragen.

Prothesen mit Puro.Flexx® sind auch für eine vorübergehende Versorgung auf älteren Primärteleskopen geeignet und kommen ohne Sekundärteile aus.

Vorteile für Patienten

Puro.Flexx®-Teilprothesen verzichten auf unschöne, störende Metallklammern und besitzen eine brillante Transluzenz. Dadurch scheint die natürliche Zahnfleischfarbe durch und lässt die Prothese im Mund „verschwinden“.

Unvergleichlicher Tragekomfort durch leichtes Gewicht, dünne Verarbeitung und hohe Flexibilität.

Dabei bietet die hohe Elastizität eine hervorragende Bruchsicherheit. Selbst wenn der Patient seine Puro.Flexx®-Prothese bei der Reinigung fallen lässt, kann nichts passieren!

Das Material ist zudem biokompatibel und gilt daher als ideale Alternative für Kunststoffallergiker.

Pflegehinweis für Patienten bei Ihnen in der Praxis.
Alle Infos: RAINER DENTAL e.K., Regensburger Str. 24, 84048 Mainburg, Tel. 08751 77868-0, Fax 08751 77868-50, E-Mail: info@puroflexx.de, www.rainerdental.de



Die Experten ZTM Markus Rainer und ZTM Britta Rainer setzen mit Puro.Flexx® neue Standards in der Prothetik

Puro.Flexx® gibt es exklusiv bei RAINER DENTAL:

Die Arbeit ist in nur 7 Tagen mit brillanter, glatter Politur sowie

KfW-Corona-Hilfen und Kredite: Liquidität mit der mediserv Bank

Nach turbulenten Zeiten kehrt wieder Normalität in die Praxen zurück. Aber längst läuft nicht alles reibungslos. In diesen Zeiten werden nicht nur Patienten behandelt, sondern man ist auch Gesprächspartner. Das Team muss sich mit dem Thema Hygienemaßnahmen beschäftigen sowie sich um deren Umsetzung und Einhaltung kümmern. Und die Praxisfinanzen stehen plötzlich auf wackligen Füßen. An dieser Stelle kommen Banken und Hilfspakete ins Spiel.

Zahnarztpraxen steht dabei ein besonderes Angebot zur Stabilisierung der Praxisfinanzen zur Verfügung: Die mediserv Bank verbindet umfassende Leistungen rund um die Privat abrechnung direkt mit attraktiven Bankdienstleistungen.

Großzügige Ratenzahlungs-Regelungen für Patienten gepaart mit der 100 % Sofortauszahlung der Honorare aus der Privat abrechnung bedeuten für die Arztpraxis sofort liquide Mittel. Mit dem echten Factoring übernimmt die mediserv Bank außerdem zu 100 % den Honorarausfallschutz.

Vor allem aber bietet mediserv als Bank passende Finanzdienstleistungen.

Neben bewährten Krediten wie günstigen Dispokrediten und individuellen Investitionskrediten können auch die Corona-Hilfen der KfW direkt über die mediserv Bank in Anspruch genommen werden.

Dieses Angebot „aus einer Hand“ spart der Arztpraxis Zeit und Geld.

Denn Finanzthemen sind komplex und im hektischen Berufsalltag bleibt dafür meist wenig Raum.

Daher richten sich die Finanzspezialisten der mediserv Bank ganz nach den Anforderungen des Arztes: Das Team des

„Kompetenzzentrums für Heilberufe“ berät telefonisch, per Videokonferenz, vor Ort

in der Praxis oder in eigens dafür vorgesehenen Räumlichkeiten, die gerade am Firmensitz in Saarbrücken entstehen, um die Bedeutung des Kompetenzzentrums zu unterstreichen.

Denn mediserv ist mehr als ein Abrechnungsdienstleister. mediserv

ist eine Bank. Diese einzigartige Kombination ermöglicht ein optimales

Liquiditätsmanagement für die Arztpraxis. Und hält attraktive

Angebote für Existenzgründer, Praxiserweiterungen, -modernisierungen oder -übergaben bereit.

Informationen über das Angebot der mediserv Bank sowie alle Kontaktdaten finden Sie auf der Internetseite www.mediserv.de.

Beratung:

mediserv Bank GmbH, Am Halberg 6, 66121 Saarbrücken,
E-Mail: info@mediserv.de, Telefon: +49 (0)6 81 / 4 00 07 97,
Fax: 06 81 / 4 00 07 87

Nach der Wahl ist vor der Aufstellung eines neuen Kammervorstandes



Die Wahl ist jetzt 4 Wochen vorbei und im Hintergrund sind viele Gespräche gelaufen, viele Wunden wurden geleckert und möglichst viele positive Berechnungen angestellt. Für uns, den größten Verband in der Stadt ist das Ergebnis eine Enttäuschung. Mehr Wähler, zwar auch mehr Listen, aber 28 Stimmen absolut verloren, kann man nicht schön reden.

Die Kritiker, auch die Internen, sind immer schnell auf dem Plan. Wir vom Verband wollen führen und werden das auch weiter zum Wohle aller tun. Aus einem 2. Platz bei der Wahl einen Machtanspruch zu konstruieren, ist schon etwas weltfremd. Wir sind weit davon entfernt einen Vorstand, wie die Delegiertenversammlung paritätisch zu besetzen. Das lähmt und in unserem Fall verlagert es die drei Delegiertenversammlungen in die wöchentliche Vorstandsarbeit.

Auch die Tatsache, dass man zwei weitere Listen in sich integriert hat und damit seinen Stimmenanteil behalten hat, sollte Demut erzeugen und nicht: „IUZB erhebt Macht-

anspruch auf gestaltende Mitarbeit im neuen Kammervorstand“! Das kann und darf man nur formulieren, wenn man sich bisher schon gestalterisch hervorgetan hätte! Aber nur, mit Spionage und Unterstellungen zu arbeiten gestaltet nicht. Auch Uneinsichtigkeit bei logischen und vernünftigen Argumenten würde einer konstruktiven Vorstandsarbeit entgegenstehen.

Aber was können, ja müssen wir besser machen. Viele erleben unsere Standesvertretungen als Feind! Wie beispielsweise:

Die Kammer nimmt Beiträge, ohne zu wissen warum. Der BuS-Dienst baut Druck auf, bevor der Staat in Form des LAGeSo die Praxis rund macht mit seinen Forderungen, die wir mithilfe der Kammer kostenpflichtig erfüllen müssen!

Die KZV kürzt über den HVM mein sauer erarbeitetes Honorar und später kommt noch die Prüfung und kürzt weiter. Jegliche neue Restriktion, z.B. bei Nichtteilnahme an der TI, wird umgesetzt.

Das Versorgungswerk zahlt nur Minirenten aus, erzählt aber, dass sie einen guten Rechnungszins erreicht haben. Und überall stecken sich die Funktionäre mit Aufwandsentschädigungen in nicht nachvollziehbarer Höhe die Taschen voll.

Das ist der Eindruck, den die „normale“ Kollegin und der „normale“ Kollege gewinnen kann, wenn er sich nur oberflächlich informiert oder sich auf „unsere Aufklärer“ verlässt.

Aber warum ist das so? Wann haben Sie von der RDG-Zwangseinführung erfahren? Wann haben Sie von den neuen ZE-Punktwerten für 2021 erfahren? Wann haben Sie das Ergebnis des Schiedsamtes zu den BKK-Punktwerten erklärt bekommen?

Das wären wichtige Dinge gewesen, die gleich an die Frau und den Mann gebracht werden müssen. Da ist die Meldung über den Sack Reis, der in China umgefallen ist, schneller in den Praxen, als die Praxis relevanten Meldungen. Hier gilt es nachzubessern. Die Apparate in den Standesorganisationen sind dazu zu behäbig! Aber die handelnden Personen sind auch Mitglieder in Verbänden und das auch noch meistens in unserem Verband!

Der Vorstand wird diese bessere Informationspolitik anmahnen und einfordern. Denn nur gut informierte Zwangsmitglieder stehen zur Standesorganisation und zu seinen Selbstverwaltungsorganen. Damit wächst dann auch die Bereitschaft zu wählen und damit seine Stimme einzubringen!

A. Müller-Reichenwallner

Impressum

Herausgeber und Redaktion

Verband der Zahnärztinnen und Zahnärzte von Berlin
 Heilbronner Str. 1, 10711 Berlin
 Telefon: (030) 892 50 51
 Telefax: (030) 892 50 49
 post@derverband.berlin

Verantwortliche Redakteure

Andreas Müller-Reichenwallner
 Julie Fotiadis-Wentker
 Dr. Franz-Josef Cwiertnia
 Dr. Igor Bender

Verlag und Anzeigenschaltung

DEFOT Druck Agentur + Verlag
 Klopstockstr. 18, 10557 Berlin
 Telefon: (030) 34 70 82 48
 E-Mail: dillinger@defot.de
 z. Zt. gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 2,
 gültig ab 01.12.2015

Auflage

4.000 Exemplare

Erscheinungsweise

Die Zeitschrift erscheint 6-mal im Jahr als Doppelausgaben, jeweils Anfang des Monats.

Bei redaktionellen Einsendungen ohne besonderen Vermerk behalten sich der Herausgeber und Verlag das ausschließliche Recht auf Vervielfältigung in jeglicher Form ohne Beschränkung vor. Bei Ausfall der Lieferung durch höhere Gewalt o. dgl. ergibt sich kein Anspruch auf Lieferung.

Alle Rechte, auch die der auszugswweisen Vervielfältigung, bedürfen der Genehmigung des Herausgebers und des Verlages. Die gesamte Grafik ist geschützt und darf wie kostenlos erstellte Anzeigen und Entwürfe nicht anderweitig abgedruckt oder vervielfältigt werden. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Berlin. Mit vollständigen Namen gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Vorstandes wieder.

Alle Mitglieder des Verbandes der Zahnärzte von Berlin erhalten die Zeitschrift, und der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Inhaltsverzeichnis

Editorial: Leitartikel

Nach der Wahl ist vor der Aufstellung eines neuen Kammervorstandes S. 3

Kammerwahl 2020 – Einordnung des Ergebnisses S. 5

Bericht von der Bundesversammlung der Bundeszahnärztekammer..... S. 6

Leere Töpfe klappern am lautesten S. 7

Warum nur so leise?..... S. 8

Nachlese Kammerwahl 2020 S. 8

Vieles wird nicht so heiß gegessen, wie es gekocht wird .. S. 9

Leserbrief: S. 10

Fünf Fragen an Zahnarzt Nico Fotiadis S. 11

Welch ein Jahr!!!! S. 12

Familie und Beruf in Zeiten von Corona S. 13

Stammtisch des Nordens (StadeNo) S. 13

Brief an eine/n imaginäre/n Kollegin/en S. 14

Einladung S. 14



ZAHNÄRZTEKAMMER BERLIN



Versorgungskompass
Festsitzender Zahngetragener
Zahnersatz

Geburtstage 01.02.2021 – 31.03.2021

95. Geburtstag

Dr. Hanna-Christel Hoffmann-Kniep am 28.02.2021

75. Geburtstag

Dr. Barbara Willigerodt am 28.03.2021

60. Geburtstag

Dr. Joachim Sitte am 29.03.2021

Der Verband der Zahnärzte von Berlin spricht den hier genannten und allen weiteren Geburtstagskindern seine aufrichtigen Glückwünsche für ein gesundes und glückliches Lebensjahr aus.

ZA. Andreas Müller-Reichenwallner
 ZÄ. Julie Fotiadis-Wentker
 Dr. Franz-Josef Cwiertnia
 Dr. Igor Bender

Kammerwahl 2020 – Einordnung des Ergebnisses

Abstimmungsberechtigte
Mitglieder: 5922
Abgegebene Stimmen: 1984
Wahlbeteiligung: 33,5% (2016 35,2%)
Gültige Stimmen: 1829

Listennr.	Name	Stimmen	Sitze
Liste 1:	Kieferorthopädie	118	3
Liste 2:	Fraktion Gesundheit	239	6
Liste 3:	Verband der Zahn- Ärztinnen – Dentista	195	5
Liste 4:	Allianz Chirurgie	69	1
Liste 5:	Verband der Zahnärztinnen und Zahnärzte	531	13
Liste 6:	Öffentlicher Gesundheitsdienst	44	1
Liste 7:	Freier Verband	268	7
Liste 8:	IUZB	365	9

Welche Erkenntnisse können wir nun daraus ziehen? Besonders frustrierend ist die Wahlbeteiligung. Berlin hat damit einen weiteren Tiefpunkt in die Akzeptanz der Selbstverwaltung gesetzt! Wo in anderen Ländern teilweise Werte um 50% erreicht werden, sinkt sie in Berlin auf 1/3! Das ist nicht akzeptabel. In keinem anderen Kammergebiet wird so kontrovers in der Landespolitik diskutiert, wie in unserer Stadt. Obwohl wir auf unseren Bezirksversammlungen immer nur Zustimmung erfahren, äußert sich die überwiegende Mehrheit gar nicht. Da wo die Kammer eine konstruktive Rückkopplung mit den Kollegen erwartet ist Schweigen. Daraus zieht die Opposition dann Nektar für ihr destruktives Handeln in der Delegiertenversammlung und auf ihrer Website. Wie lange der Senat mit seiner Aufsichtsfunktion uns überhaupt noch für voll nimmt bleibt dahingestellt.

Wir vom Verband ärgern uns, dass wir trotz einer höheren Zahl an abgegebenen Stim-

men absolut 28 Stimmen verloren haben! Das ist schade. Der Verlust von 4 Sitzen in der DV schmerzt viel mehr!

Man kann das Ergebnis auch anders einordnen. Die Zahl der Listen hat sich um 1 erhöht! Dabei hat sich die Zahl auf der Seite der Opposition von 4 auf 2 halbiert, auf der Regierungsseite von 2 auf 3 erhöht! Die Kieferorthopäden verharren bei 3 Sitzen, weil deren Zahl auch konstant ist und die Chirurgen und der ÖGD traten neu an. Und jetzt zu den Zahlen: Fraktion Gesundheit und IUZB erhielten zusammen 604 Stimmen. 2016 waren das incl. DAZ und Junge Zahnmedizin 589 Stimmen. Verband und Freier Verband hatten 2016 846 Stimmen. 2020 sind es mit den Zahnärztinnen von Dentista 994! Das heißt, das Dentista, eine Kollegin dieser Liste war im letzten Kammervorstand, die Verluste des Verbandes und des FVDZ (19 Stimmen) abgefangen haben und noch Kolleginnen und Kollegen mobilisiert hat! Ein klarer Auftrag zur „Regierungsbildung“ unter Einbeziehung von Dentista ist uns hiermit erteilt.

Die Forderung seitens der IUZB ist die Wiederholung eines Versuchs, ihre wenig konstruktive Haltung von 3 DV'en im Jahr in die wöchentliche Vorstandsarbeit der Kammer zu tragen. Das kann nicht im Sinne der Kolleginnen und Kollegen in der Stadt sein. Auch wenn sie das gewollt hätten, hätte die Wahlbeteiligung deutlich höher sein müssen!

A. Müller-Reichenwallner

Bericht von der Bundesversammlung der Bundeszahnärztekammer

Endlich war es soweit. Einem von Corona durchgeschüttelten Terminplan konnte zumindest in digitaler Form genüge getan werden. Am 19. Dezember fand unter dem Motto „online und gemeinsam“ online und in Teilpräsenz die BV der BZÄK statt. Man konnte zu Hause bleiben oder sich in seine Kammer begeben. Da in meinen Augen sich der Treffpunkt Stallstr. 5. Stock mit offenen Fenstern eher als Erkältungsvirenschleuder erweisen konnte, habe ich das Geschehen online verfolgt.

Für Wortmeldungen stand in jeder Kammer ein „heißer Stuhl“ bereit, über den die Wortmeldung für Home-Delegierte erfolgen oder verlesen werden konnte.

Eine Generalprobe am Freitagmittag erwies sich noch als sehr holprig, so lief die wirkliche Versammlung sehr flüssig und professionell!

Die Rede des Präsidenten Kollege Dr. Engel zeigt nochmal auf, auf welchen hohen Gütern die Zahnmedizin in Deutschland arbeitet. Leider hat das die Politik bisher nicht erkannt. Auch die Entwicklung hin zu mehr Investoren im Bereich des Gesundheitssystems ist ein negatives Beispiel, was die Politik befeuert hat.

Patient an erster Stelle und nicht der Kommerz! Das ist die Prämisse, die wir Zahnärztinnen und Zahnärzte propagieren. Wohin der Weg der Kommerzialisierung führen kann, wird uns jetzt schon ein wenig vorgeführt in den Zeiten der Krise. Da „heulen“ die ersten Kliniken, dass sie keine Geld-eintreibenden Behandlungen durchführen können. Das kann nicht Sinn von Medizin sein. Die Frage der Finanzierung muss wieder auf den Tisch!

Zum Thema Frauen in der Standespolitik hatte der Präsident klare Worte. 18% der Delegierten der BV waren weiblich, das ist ein Fortschritt! Einem Eingriff von außen, sprich Quote muss vorgebeugt werden. Einen guten Satz der Volksschauspielerin Heidi Kabel dazu: „Die Emanzipation ist erst vollendet, wenn eine völlig unfähige Frau in eine gehobene Position aufgerückt ist!“ Der Vorstand ist sicher glücklich, dass Corona bisher Neuwahlen verhindert. Was man so hört, bringen sich alte weiße (nicht nur der Hautfarbe wegen!) Männer in Position. Das ist auf der Strecke nicht zielführend!

Als Ausblick auf die „Zeit nach Merkel“ hat Dr. Engel die Bürgerversicherung benannt. Dieser auf den ersten Blick interessante Ansatz, zeigt aber

seine Schwächen bei näherem Hinsehen sofort auf!

Auch die von unserem Duracell-Minister Spahn in hoher Taktung eingebrachten Gesetze sind der Versorgung eher abträglich.

Im Programm der Grünen kommen die (Zahn-)Ärztinnen/Ärzte kaum vor.

Zum Abschluss der Versammlung kamen die Punkte auf die Tagesordnung, weswegen die Online-BV überhaupt durchgeführt wurde. Gemeint sind natürlich die Abrechnung und die Entlastung für das Jahr 2019 und der Haushalt für das Jahr 2021. Wichtigstes Ergebnis für die Zahnärzteschaft „draußen“ es wird keine Beitragserhöhung bis 2023 geben! Eine wichtige Bemerkung dazu: In Berlin wird der BZÄK-Beitrag nicht explizit in der Beitragsordnung geführt. Erhöhungen würden zuerst aus dem Haushalt unserer Kammer bezahlt!

Mit einem Schlusswort des Präsidenten endete die Versammlung nach gut 5 Stunden. In Ausblick ist eine Präsenz-BV mit Wahlen im Juni im Estrel in Berlin und eine weitere Präsenz-BV Ende Oktober in Karlsruhe!

A. Müller-Reichenwallner

Leere Töpfe klappern am lautesten



Diesem Gedanken konnte ich mich nicht erwehren, als ich den Aufruf der Opposition ob des Wahlergebnisses nach mehr Teilhabe las.

Dieser Opposition zu erklären, dass das Wahlergebnis keine Eigenleistung, sondern äußeren Umständen geschuldet ist, kommt dem Versuch nahe, frei nach Milton Friedman, Katzen das Bellen beizubringen. Schon in den letzten Legislaturperioden hat die Opposition den Tripple A Ansatz verfolgt: Ahnungslosigkeit, Angst machen und Anmaßung. Es werden unerfüllbare Versprechen gemacht, denen man sich dann unter haltlosen Vorwänden entzieht.

Eine Opposition, die immer wieder das Gleiche macht und andere Resultate erwartet wird scheitern, die Frage ist nicht ob, sondern nur wann. Es hat sich gezeigt, wer von dieser Opposition einen klugen Ge-

danken oder eine Problemlösung erwartet, der wirft auch eine Tüte Buchstabensuppe in die Luft und hofft auf einen Wikipedia Artikel. Sie hat es bislang nicht verstanden, dass das ständige Schlagen auf den Tisch eher dem Tisch nicht bekommt als der Faust. Es hat sich gezeigt, wenn die Opposition sich beschwert, der Kammervorstand etwas richtig gemacht haben muss, denn diese Damen und Herren denken nur von der Tapete bis zur Wand. In diesem Fall möchte man in die Reihe rufen: „Je weniger Geist desto mehr“ und bessere Ergebnisse für die Kolleginnen und Kollegen und damit die Möglichkeit gemeinsam die großen Anforderungen, die uns von außen aufgezwungen werden, zu meistern.

Der jüngste Aufruf einen gemeinsamen „Neujahrsempfang“ abzuhalten, gerade in Pandemiezeiten ist Synonym für die Ernsthaftigkeit und Praktikabilität der Arbeit der Opposition. Hamlets Antwort an Polonius: „words, words, words“ kommt einem da in den Sinn. Dies trifft vor allem auf das Programm zu, dessen Umsetzung sie selbst nicht hoffen, können sie doch so weit vorausschauen. Aus Respekt vor dem Tier würden man selbst einen toten Fisch nicht darin einwickeln wollen.

Gekennzeichnet war die Arbeit der Opposition dadurch, dass ein Fragenkatalog den nächsten jagte, einer bekloppter als der vorherige, irgendwann schrieb niemand mehr mit. Die Arbeit, um der Arbeit willen, nicht im Sinne eines Lösungsansatzes für die dringenden Fragen der Kolleginnen und Kollegen.

Für den Verband der Zahnärztinnen und Zahnärzte von Berlin folgt hieraus für die anstehenden Jahre, dass die bestehenden Probleme nicht mit derselben Denk- und Arbeitsweise gelöst werden können, durch die sie entstanden sind, auf dass wir alsbald zu alter Stärke zurückkommen.

Die älteren Kolleginnen und Kollegen werden Wolfgang Neuss noch kennen, der einst formuliert hatte:

„Stell dir vor es geht und keiner kriegt's hin.“

Diesen Vorwurf, berechtigt, dürfen uns die Kolleginnen und Kollegen draußen nicht machen können.

Machen wir uns an die Arbeit und packen es an.

Mit kollegialen Grüßen
Igor Bender

Warum nur so leise?

Da hat die KZV einen großen Erfolg gehabt und es wird nur beiläufig darüber berichtet. In der gewohnt sachlichen Art im Rundschreiben und im Jahresrückblick des MBZ: Die Einigung vor dem Schiedsamt mit dem Landesverband Mitte der Betriebskrankenkassen (BKK) für das Jahr 2020!

Zuerst einmal gratulieren wir dem Vorstand der KZV Berlin zu diesem Erfolg und danken für das erzielte Ergebnis.

Man kann davon ausgehen, dass die Argumente der KZV so stichhaltig gewesen sind, dass die BKK das Kompromissangebot angenommen

hat. Normalerweise läuft ein Schiedsamt doch so ab, dass wenn die Kasse verliert und einen Schiedsspruch nicht akzeptiert, anschließend sofort die Sozialgerichtbarkeit anruft und auf Besserung des Ergebnisses aus ihrer Sicht setzt!

Aber mit dem Kompromiss war es der KZV noch nicht genug. Eingebettet darin sind bereits die Resultate für das Jahr 2021. Bei allen anderen Kassenarten ist das auch bereits erreicht! Wir gingen also in das 2021 mit fertigen Vertragsverhandlungen. Das gab es solange ich zurückdenke noch nie!

Auch dazu gratulieren wir dem Vorstand der KZV Berlin.

Aber warum wurde das nur so leise publiziert? Gerade darin kann man doch die Wichtigkeit der Selbstverwaltung sehen. Hier haben Kollegen verhandelt, die auch von den Ergebnissen betroffen sind! Dritte können das nicht und auf dem Verordnungswege will das hoffentlich auch keiner! Vor dem Hintergrund ist die Beteiligung an der Kammerwahl beschämend und damit eine große Enttäuschung für die agierenden Personen!

Die genauen Zahlen und Punktwerte entnehmen sie bitte den offiziellen Publikationen!

Andreas Müller-Reichenwallner

Nachlese Kammerwahl 2020



Müßig ist es, über das merkwürdige Jahr 2020 zu sprechen. Wir alle sahen uns Herausforderungen gegenüber, mit denen wir niemals gerechnet hätten.

Das Anliegen des Vorstands war es, den Verband der Zahnärztinnen und Zahnärzte mit einer paritätisch besetzten Liste zur Kammerwahl 2020 antreten zu lassen.

Nach wie vor sind Frauen in standespolitischen Schlüsselpositionen, insbesondere jedoch in den Vorständen, massiv unterrepräsentiert.

Deshalb war es uns eine Herzensangelegenheit, für den Verband eine Liste zu präsentieren, auf der Frauen und Männer gleichermaßen und abwechselnd vertreten sind. Dies hat leider nicht zum gewünschten Ergebnis geführt. Der Verband ist zwar immer noch mit Abstand die stärkste standespolitische Kraft in Berlin geworden, leider müssen wir jedoch in der nächsten Delegiertenversammlung 4 Sitze abgeben.

Das ist wirklich traurig, da wir tolle und innovative Ideen für die kom-

mende Legislaturperiode haben. Diese werden wir selbstverständlich trotzdem einbringen und hoffen auf eine breite Unterstützung!

Pandemiebedingt konnten wir nicht wie gewohnt unsere beliebten Stammtische anbieten. Die persönliche Ansprache war auch nicht möglich. Wir haben zwar einige Online-Meetings auf die Beine gestellt, diese sind jedoch nicht mit Präsenzveranstaltungen zu vergleichen.

Wir freuen uns auf die Zeit, in der wir wieder, wie gewohnt, für Sie alle da sein können. Nutzen Sie gerne bis dahin alle Wege, um mit uns in Kontakt zu treten.

Ihre Julie Fotiadis-Wentker

Vieles wird nicht so heiß gegessen, wie es gekocht wird



Das LaGeSo hat acht Jahre nach der Veröffentlichung der Krinko- und RKI-Empfehlungen jetzt den Schluss der Übergangsfrist für die manuelle Aufbereitung der „kritisch B“ kategorisierten Medizinprodukte festgelegt.

Bedeutet dies, dass wirklich jede Praxis sich sofort einen Thermodesinfektor mit all den teuren Folgekosten zulegen muss oder gibt es noch andere Möglichkeiten sich aus der Affäre zu ziehen?

Darauf gibt es die typisch juristische Antwort: Das kommt darauf an!

Zuerst einmal sollte jeder Praxisbetreiber Ruhe bewahren und sich einen Überblick verschaffen, wie stark die Praxis überhaupt von der Verpflichtung zur maschinellen Aufbereitung betroffen ist.

Mit der A-B-C-Klassifizierung von Instrumenten hat das RKI dem Zahnarzt ein Stück Risiko genommen und klare Vorgaben für die Aufbereitung definiert. Danach müssen nur die Medizinprodukte der Kategorie „kritisch B“ zwingend maschinell aufbereitet werden.

Die meisten Instrumente in der Zahnarztpraxis sind der Kategorie „unkritisch“ oder „semikritisch“ zuzuordnen.

In der Kategorie „kritisch A“ sind Instrumente und Hilfsmittel für

chirurgische, parodontologische und endodontologische (invasive) Maßnahmen aufgeführt. Sie durchdringen die Haut und kommen mit Blut und Gewebe in Berührung und müssen daher steril, also keimfrei, zur Anwendung kommen. „Kritisch A“-Medizinprodukte sollten bevorzugt maschinell, können aber weiterhin auch manuell aufbereitet werden. Nach der gründlichen Reinigung und Desinfektion erfolgt dann immer eine Sterilisation, diese muss grundsätzlich mit feuchter Hitze im B-Sterilisator erfolgen und insgesamt einem validierten Verfahren unterliegen. Anders ist es aber zukünftig mit wiederaufbereitbaren „kritisch B“ Medizinprodukten, die dann nach den Herstellerangaben mit besonderer Anforderung maschinell aufzubereiten sind. Am schwierigsten ist dabei sicherlich die Aufbereitung von Übertragungselementen, also Medizinprodukte mit Hohlräumen zum Beispiel Hand- und Winkelstücke, die in der Chirurgie oder Parodontologie eingesetzt werden.

Folgende „kritisch B“ klassifizierte Medizinprodukte unterliegen ebenfalls diesen besonderen Anforderungen der Aufbereitung:

- Handstücke und Winkelstücke Parodontologie / Chirurgie
- innengekühlte Fräsen (chirurg.) Chirurgische Behandlung + Implantation
- innengekühlter Bohrer (chirurg.) Chirurgische Behandlung + Implantation
- Saugersatz (chirurg.) Chirurgische Behandlung Implantation kritisch B
- Wiederaufbereitbare Wurzelkanalinstrumente

Daraus folgt:

1. Zahnarztpraxen, die hauptsächlich chirurgisch und parodontologisch arbeiten, sind gut beraten, wenn sie sich einen Thermodesinfektor zulegen.
2. Zahnarztpraxen, die nur gelegentlich chirurgisch oder parodontologisch tätig sind, sollten sich eine „kleine“ Thermodesinfektorlösung zulegen oder die entsprechenden Medizinprodukte durch einen Vertragspartner aufbereiten lassen.
3. Zahnarztpraxen, die so gut wie keine chirurgischen und parodontologischen Eingriffe ausführen, sollten dafür entweder auf den Einsatz von Einmalmedizinprodukten zurückgreifen oder ebenfalls mit einem Vertragspartner für die Aufbereitung zusammenarbeiten.
4. Für innengekühlte chirurgische Fräsen und Bohrer und Wurzelkanalinstrumente gilt – entweder Sie investieren in eine Lösung zur maschinellen Aufbereitung oder Sie arbeiten zukünftig ausschließlich mit Einmalinstrumenten.

Fazit: Was Sie im Einzelnen für Ihr persönliches Praxiskonzept aus der Aufzählung ableiten, wird in erster Linie eine betriebswirtschaftliche Kalkulation sein, die jeder wie immer für sich allein durchführen muss. Und noch ein lieb gemeinter Hinweis: Bevor Sie sich in Hektik ihre Praxis umbauen und einen teuren Thermodesinfektor kaufen, lassen Sie sich bitte ausführlich beraten. Für alle baulichen Fragen steht Ihnen weiterhin Herr Glatzer ((0178) 285 88 23 / bauberatung@zaek-berlin.de) zur Verfügung.

In diesem Sinne immer an Ihrer Seite
- Helmut Kesler

Leserbrief: Kann eine Männer-Quote im Studium die Medizin retten?



Zurzeit gibt es etwa 400 000 Medizinerinnen/ Mediziner in Deutschland und damit so viele wie nie zuvor.

Allerdings sinkt die Zahl der Niederlassungen kontinuierlich, in den letzten Jahren wurde fast jede 7. Praxis geschlossen.

Mehr als ein Drittel arbeitet schon jetzt in Teilzeit und 20% sind bereits über 60 Jahre alt.

Der Mangel an Ärztinnen/Ärzten und Zahnärztinnen/Zahnärzten ist schon jetzt vorhanden und wird sich in den nächsten Jahren noch verschärfen.

Schuld daran sind die Frauen, denn es gibt eindeutig einen Trend zur Feminisierung in der Medizin.

2/3 der Studierenden sind schon jetzt weiblich mit steigender Tendenz. Gut zu erkennen auf den traditionellen Examens-Fotos vor unserer Zahnklinik.

Gründe: Abi-Note und Numerus Clausus, Mädchen haben einfach bessere Abi-Noten als Jungen, aus welchen Gründen auch immer.

So weit so gut, aber nach dem Studium sind Medizinerinnen viel seltener in Vollzeit tätig als ihre männlichen Kollegen. 9 von 10 Teilzeitkräften sind weiblich und etwa 11 000 Ärztinnen sind z.Zt. gar nicht berufstätig, bei Männern ca. 700. Die Gründe hierfür sind vielfältig: Familie, Kinder, Work-Life-Balance, Sabbatical, usw.

Medizinerinnen arbeiten seltener selbständig in eigener Praxis, lassen sich lieber anstellen in MVZs und haben seltener eine Facharztausbildung als Ärzte. Bei Halbtagsstellen dauert der

Facharzt 12 Jahre anstatt 6. Und das, obwohl der Staat Milliarden in den Ausbau von Kindertagesstätten und anderen Betreuungsmöglichkeiten investiert hat.

Leider hat der Beruf der Ärztin/ des Arztes und der Zahnärztin/ des Zahnarztes an Attraktivität verloren, galt er doch lange als Garant für Verdienst, Prestige und Selbstständigkeit. Heutzutage stehen Kliniken und Praxen unter einem immer größer werdenden ökonomischen Druck. Die Krankenkassen berufen immer mehr Gutachter, um Heil- und Kostenpläne zu zerpfücken und schließlich abzulehnen.

Kein Wunder, dass sich unter diesen Umständen das Berufsbild wandelt von der Vollzeit-Einzelkämpfer-Existenz zur angestellten Teilzeitkraft ohne Existenzrisiko.

Und hilft dabei überhaupt eine Männerquote für das Medizinstudium, wenn Teilzeit auch hier immer mehr Schule macht?

Zahnarzt Hans-Peter Weygoldt

Wir danken dem Kollegen Weygoldt für seine Zuschrift und veröffentlichen sie hier, ohne dass der Verband seine Meinung aktiv teilt.

Bei der Gelegenheit möchten wir alle Kolleginnen und Kollegen aufrufen, auf Artikel von uns zu reagieren. Auch könnten wir uns Gastbeiträge vorstellen z.B. unter dem Motto,

- warum ich nicht an der Kammerwahl teilgenommen habe oder

- Standespolitik ist so überflüssig wie ein Kropf, weil wir nur nach dem Willen der Politik zu tanzen haben oder

- Es gibt etwas was Ihnen schon immer auf den Nägeln brennt!

Wir würden uns auf Ihre Zuschriften (an post@derverband.berlin) freuen!

Der Vorstand des Verbandes

Fünf Fragen an Zahnarzt Nico Fotiadis



Warum hast Du Dich für das Studium der Zahnmedizin entschieden?

Sicherlich ist das bei mir auch familiär bedingt (lächelt). Ich bin in einer Zahnarztfamilie aufgewachsen.

Bei den vielen Besuchen in der Zahnarztpraxis, meines Vaters, hat mich die Verbindung der handwerklichen Präzision mit dem Menschen immer fasziniert. Am beeindruckendsten empfand ich aber, dass ich als Zahnarzt mit der präzisen Anwendung des zahnärztlichen Wissens, nicht nur den Patientinnen und Patienten in akuten Schmerzsituationen unmittelbar helfen kann, sondern auch z.B. bei Zahnlosigkeit, auf einem ästhetisch sehr hohem Niveau die Lebensqualität der Patientinnen und Patienten mittelbar entscheidend verbessern kann.

Nach der Ausbildung als Zahn-techniker fühlte ich mich diesen Aufgaben gewachsen und begann das Studium der Zahnmedizin.

Wie arbeitest Du heute/ hast Du gearbeitet und warum hast Du diese Form der Berufsausübung gewählt?

Als niedergelassener Zahnarzt kann ich mir meinen eigenen Arbeitsplatz und Tätigkeitsschwerpunkte selbst aussuchen. In der Kombination mit kontinuierlicher Fortbildung und einem engen kollegialen Austausch erlebe ich in meiner bisherigen niedergelassenen Tätigkeit, dass ich noch individueller auf die zahnmedizinischen Probleme meiner Patientinnen und Patienten eingehen kann. Sicherlich ist das Führen einer Zahnarztpraxis nicht immer leicht. Tatsächlich ist es aber auch immer wieder ein gutes Gefühl durch verantwortungsvolles wirtschaftliches und zwischenmenschliches Handeln, meinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern einen sicheren und, so hoffe ich doch, persönlich ausfüllenden Arbeitsplatz zur Verfügung stellen zu können.

Was macht Dir an Deinem Beruf am meisten Spaß?

Am angenehmsten empfinde ich es, wenn man selbst durch gute fachliche Arbeit und respektvollem Umgang, das Vertrauen der Patientinnen und Patienten gewinnt. Ob das nun die langjährige Patientin ist, die mit Ihren Kindern zu mir kommt, oder der Patient, der gerade einen neuen Job im Außendienst bekommen hat und „Jetzt endlich mal seine Zähne behandelt haben muss“, um danach seinen Job ohne Einschränkungen erleben zu können und sich im Anschluss daran dafür herzlich bedankt.

Auch dies sind wohl die Momente, die unseren Beruf ausmachen.

Warum engagierst Du Dich standespolitisch?

Ich bin zur Standespolitik gekom-

men, weil ich mich immer gefragt habe; „Was machen die da eigentlich?“

Was ist standespolitische Arbeit? Nach vielen Jahren der Arbeit im Verband der Zahnärztinnen und Zahnärzte von Berlin, bin ich glücklich darüber, dass mir meine Kolleginnen und Kollegen meines Verbandes das Vertrauen geschenkt haben, damit ich mich auch persönlich für die Belange der Berliner Zahnärzteschaft einsetzen kann.

Wie zum Beispiel als Delegierter in der Delegiertenversammlung der Zahnärztekammer von Berlin, im Berufsbildungsausschuss, sowie in dem Haushalts-, Rechnungsprüfungs- und Zahlstellenprüfungsausschusses der Zahnärztekammer Berlin.

Was möchtest Du jungen Kolleginnen und Kollegen mit auf den Weg geben?

Lasst euch nicht entmutigen, egal was alle erzählen.

Das Arbeiten als niedergelassener Zahnarzt macht unseren Beruf zu einem der vielleicht schönsten Berufe.

Ich persönlich habe diesen Schritt nie bereut.

Frau Julie Fotiadis-Wentker führte dieses Interview mit dem verehrten Kollegen Nico Fotiadis



Welch ein Jahr!!!!



Kaum eine Weihnachtskarte oder Mail, kaum eine Fernsehsendung oder ein Zeitungsbericht, die das Jahr 2020 nicht mit diesen drei Wörtern zusammenfassten.

Ja, auch aus unserer Sicht der Zahnmedizin müssen wir sagen: Welch ein Jahr!

Ein Jahr, indem wir unvorbereitet und fast über Nacht mit einer bisher unbekanntem Existenzangst konfrontiert wurden, uns und unsere Praxen, sowie Mitarbeiter neu sortieren und vieles umstellen mussten. Ein Jahr mit finanziellen Einbußen, für manche Praxen gar in einer bedrohlichen Form. Ein Jahr in dem unser täglicher Praxisbedarf plötzlich mit Materialknappheit und horrenden Preisen, zum Teil mit einer Preissteigerung bis zu 300%, konfrontiert wurde, ein tägliches „sich Zurechtfinden“ im Dschungel des Marktes mit dubiosen Anbietern, die große Herausforderung verunsicherte ängstliche Patienten und Mitarbeiter zu besänftigen. Ein Jahr voller Enttäuschung seitens Politik und Medien, und ein Jahr mit dem bitteren Gefühl nicht gesehen und nicht geschätzt worden zu sein.

Was haben wir daraus gemacht?

Wir haben in erster Linie die Stellung gehalten. Ja, wir standen in der ersten Reihe an der Front. Wir waren die Personengruppe, die am gefährdetsten war, sich mit dem

Virus zu infizieren und wir haben trotzdem weitergemacht.

Wir haben uns überbeuertes Material und Schutzausrüstung ohne staatliche Unterstützung besorgt und unsere Patienten und Mitarbeiter beruhigt, geschützt und weiterbehandelt.

Wir haben unsere Sorgen und Ängste verdrängt, um unserem Auftrag gerecht zu werden. Auch wenn wir die Wertschätzung der Politik nicht erfahren durften, haben wir die Unterstützung unserer Kammer und der KZV gehabt. Die unzähligen Verhandlungen und Korrespondenzen mit der Politik, unsere Forderungen und Systemrelevanz in der Pandemie anzuerkennen, liefen im Hintergrund und verdienen Respekt. Denn sie haben nicht zuletzt eine Zwangsschließung der Zahnarztpraxen verhindert, die einen unvorstellbaren finanziellen Schaden zur Folge gehabt hätte.

Es bleibt die Frage, was machen wir mit den Erfahrungen des vergangenen Jahres?

Wir könnten die Krise und die katastrophalen Erlebnisse und Ereignisse, die Gering- und Nichtwertschätzung der Politik als eine große Chance begreifen und aktiv werden.

Es sind nicht nur die Pandemiefolgen, die unserem Berufsstand zusetzen und an unserer Freiberuflichkeit rütteln. Wir stehen vor einer neuen Wirtschafts- und Gesellschaftsform. Durch die Globalisierung, der fortschreitenden Digitalisierung und KI, durch die Zunahme der Fremdinvestoren im zahnmedizinischen Gebiet und durch die gleichzeitige Abnahme des berufspolitischen Interesses jüngerer Kollegen und der abneh-

menden Mitgliederzahlen in den Berufsverbänden kommt ein gigantisches Umpflügen auf unseren Berufsstand zu.

Viele Punkte, die vor 10 oder 20 Jahren nicht zur Diskussion standen und unantastbar schienen, stehen gerade zur Diskussion und es wäre ein normaler Reflex, bei diesen Unsicherheiten in die Vergangenheit zurück zu wollen. Ich spreche nicht von einer kognitiven Dissonanz, von einem Zurück in ein idealisiertes „Früher“ der 80er Jahre, nein.

Die Welt hat sich verändert und wir sind ein Teil des Ganzen. Die fortschreitende Digitalisierung und die demographische Entwicklung werden unseren Beruf, die sozialen Sicherungssysteme und die Krankenkassen stark verändern. Wir werden mit großen Herausforderungen konfrontiert werden und brauchen daher eine starke, solidarische Berufsgemeinschaft. Spätestens seit Covid wissen wir, nichts ist mehr vorhersagbar und gewiss. Wir müssen lernen, flexibel zu sein und schnell zu reagieren, denn Covid und Fremdinvestoren sind nicht die einzigen und die letzten Herausforderungen unserer Zeit. Um weiterhin die ethische Grundlage unseres Berufes und der Freiberuflichkeit aufrechtzuerhalten, brauchen wir einen starken kollegialen Zusammenhalt über die Parteigrenzen hinaus, um durch Basisdruck mit richtigen Vorschlägen aus der Mitte unseres Berufsstandes heraus, die Politik zum Handeln zu bewegen.

Ich hoffe, wir reagieren bald darauf. Ich hoffe, wir reagieren klug darauf. Ich hoffe, wir reagieren gemeinsam mit Ihrer Hilfe darauf!

Asoudeh Parish, Zahnärztin

Familie und Beruf in Zeiten von Corona



Der Spagat zwischen Familie und Beruf scheint in Zeiten von Corona zu einer noch größeren Herausforderung, als ohnehin schon zu werden.

Zu Zeiten dieser Pandemie wird für die berufstätige Frau, die Bewältigung der alltäglichen Auf-

gaben neben der Arbeit zu einer großen Organisationsspirale.

Während es einfacher für Berufe zu sein scheint, in denen beispielsweise Home-Office möglich ist und dadurch (vermeintlich) die Kinderbetreuung automatisch abgedeckt wäre, gilt dies für uns nicht. So muss bei geschlossenen Betreuungseinrichtungen (Schule etc.) die Frage der Kinderbetreuung immer wieder neu geklärt bzw. organisiert werden.

Man kann zudem davon ausgehen, dass auch bei Berufen, wel-

che man von zuhause durchführen kann, sich die gleichzeitige Betreuung von speziell kleinen Kindern schwierig gestalten kann.

Ich finde es wichtig, immer die Möglichkeiten zu nutzen sich mit Kolleginnen und Kollegen auszutauschen, in meinen nun 13 Jahren beim Verband war und ist dieser Austausch sowohl über aktuelle als auch bestehende Ereignisse stets möglich.

Yalda Gerai, Zahnärztin

Stammtisch des Nordens (StadeNo)

Da hatte sich der Kollege Kesler ausgedacht, wieder einen ständigen Stammtisch im Norden Berlins einzuführen. Es wurde der zweite Dienstag im Monat als Jour-Fix ausserkoren und das Landhaus Tomasa im ehemaligen Schollenkrug als Treffpunkt ausgewählt. Das ging eigentlich ganz gut bis März 2020. Nette kollegiale Gespräche oder kleine Fortbildungsabende mit allen Themen, die eine Zahnärztin oder Zahnarzt interessieren könnten. Und dann kam Corona! Restaurants zu, Abstand halten etc.

Doch sollten wir das gerade aufgegangaene Pflänzchen Stammtisch welken lassen? Nein! Trotz der digitalen Finsternis in

Deutschland, haben wir auch dieses Format in eine Online-Veranstaltung überführt. So haben Koll. Kesler und andere Reinkendorfer Verbandsmitglieder am zweiten Dienstag im Januar bereits zum zweiten Mal den Stammtisch des Nordens online durchgeführt! Das wird solange fortgesetzt bis Corona uns das gewohnte Format wieder durchführen lässt!

Eingeladen sind natürlich alle Kolleginnen und Kollegen, die in der Lage sind, sich über einen Computer oder Laptop oder Tablet einzuwählen. Und wie macht man das? Man schreibt eine E-Mail an stadeno@derverband.berlin und erhält über die Autoresponder-Funktion die Einwahldaten für

den jeweiligen Dienstag. Die Funktion ist aktiv vom Mittwoch nach dem Stammtisch bis zum Tag des Stammtischs um 20:00 Uhr. Beginn ist immer 19:30, da ja die Anfahrt entfällt.

Alle Termine der Fortbildungen und Bezirksversammlungen des Verbandes mit weiteren Informationen finden Sie im MBZ (Mitteilungsblatt Berliner Zahnärzte), der BZZ (Berliner Zahnärzte Zeitung), im Internet unter:

www.derverband.berlin, bei FACEBOOK!! Und jetzt auch als APP für Android und IOS.



Andreas Müller-Reichenwallner

Brief an eine/n imaginäre/n Kollegin/en



Sehr geehrte Frau Kollegin,
sehr geehrter Herr Kollege,

Sie stellen die Frage nach dem Sinn, in diesem Verband der Zahnärztinnen und Zahnärzte von Berlin Mitglied zu werden. Ich möchte versuchen, Ihnen diese Frage zu beantworten. Sie ist natürlich nur aus meiner persönlichen Sichtweise zu beantworten und mag eventuell nicht auf Ihre Zustimmung treffen.

Für mich ist die Antwort nämlich sehr einfach: Als Mitglied in unserem Verband haben Sie die Möglichkeit, aktiv Ihre eigene berufliche Zukunft mit zu gestalten! Denn eine große Zahl von Reprä-

sentanten beider Körperschaften – KZV und Kammer – sind in unserem Verband zu Hause. Sie stehen Ihnen auf Bezirksversammlungen und Verband-DVen immer für Fragen zur Verfügung. Sie haben dort die ideale Möglichkeit, aktuelle Probleme anzusprechen, selber Anregungen zu geben, und, und, und. Oft genug flossen diese Anregungen direkt in die Arbeit von Kammer und KZV ein.

Dieser Verband hat ein liberales Leitbild, das auch ständig gelebt wird! Unterschiedliche Auffassungen werden offen ausgetragen, was manchmal nicht zu jedermanns Freude gereicht.

Dieser Verband macht z.Zt. eine Umbruchphase durch, in der manch alte Zöpfe abgeschnitten werden. Auch das ist eher ein Grund ihm beizutreten als ihn zu verlassen. Denn heute kann prägend mitgestaltet werden! Hier erleben Sie den Erfahrungsaustausch mit dem Kollegen von nebenan, der nicht zuletzt in persönliche Freundschaften münden

kann – oder das Gegenteil, wie im richtigen Leben.

Sie müssen allerdings dafür auch aktiv werden, so wie man nicht nur fordern kann, sondern auch geben muss. Dies ist das Problem unserer Zeit, in der wir uns oft mehr leisten als wir leisten und das Besitzen wollen vor dem dafür notwendigen Handeln kommt. Wenn Sie dazu nicht bereit sind, wird Ihnen auch ein anderer Verband keine Alternative bieten können, erst recht nicht die oppositionellen Verbände.

Falls Sie nach der täglichen Arbeit in der Praxis in Ihrer Freizeit keinen Zahnarzt mehr sehen wollen, haben Sie auch dafür mein Verständnis. Dann sollten Sie sich aber einen Verein suchen, der mit Zahnheilkunde und Zahnärzten nichts zu tun hat – einen Golfclub zum Beispiel. Obwohl, auch da treiben sich viele Zahnärzte rum.

Mit freundlichen Grüßen
Jörg-Peter Husemann

Verband der Zahnärztinnen und Zahnärzte von Berlin, Heilbronner Str. 1, 10711 Berlin

Fortbildungsveranstaltung Reinickendorf- Online

Sehr verehrte Frau Kollegin, geehrter Herr Kollege!

Der Verband der Zahnärztinnen und Zahnärzte von Berlin lädt Sie recht herzlich ein zu einer ZOOM- Online Veranstaltung für den Bezirk Reinickendorf am Dienstag, den 09. Februar 2021 um 19:30 Uhr

Thema: Aktuelles aus der Zahnmedizin „Die Pandemie und die Konsequenzen für unsere Praxen“

Dr. Helmut Kesler, Dr. Markus Roggensack und weitere Mitglieder stehen Rede und Antwort.

Es gibt 2 Fortbildungspunkte!!!

Teilnehmer aus anderen Bezirken sind herzlich willkommen!

Eine Anmeldung per Mail unter stadeno@derverband.berlin ist zwingend erforderlich, da Sie auf diesem Weg Ihre Zugangsdaten und die Zertifikate der Veranstaltung erhalten.

Die Veranstaltungen entsprechen den Leitsätzen und Empfehlungen der KZBV vom 23.09.2005 einschließlich der Punktebewertungsempfehlung des Beirates Fortbildung der BZÄK vom 14.09.2005 und der DGZMK vom 24.10.2005, gültig ab 01.01.2006 und werden mit 2 Fortbildungspunkten bescheinigt. Die Fortbildung ist für Verbandsmitglieder kostenfrei.

Patienteninformation Ihrer Zahnarztpraxis und des Verbandes der Zahnärzte von Berlin e. V.

Fax-Bestellung: 030/892 50 49

Folgende Flyer sind aktuell verfügbar:

Bestellformular Patientenflyer: Herausgeber und fachliche Beratung
Verband der Zahnärzte von Berlin e. V. · Heilbronner Str. 1 · 10711 Berlin
Tel. 030/892 50 51 · E-Mail: kontakt@zahnaerzerverband-berlin.de
Patientenflyer sind zu je 50 Expl. gebündelt
(= 1 Verpackungseinheit), Format 148 x 148 mm, 6-seitig, 4-fbg.
NEU: Die Flyer sind online bestellbar
www.zahnaerzerverband-berlin.de/service

Patientenflyer

je Verpackungseinheit (VPE 1 x 50 Expl.) € 9,50 inkl. MwSt., Mindestabnahmemenge

Nr.	Titel	Menge /VPE	Preis in €
01	Bleaching		
02	Implantate (zur Zeit nicht lieferbar)		
03	Berücksichtigung Zahnarztkosten		
04	Fissurenversiegelung		
05	Kiefergelenkerkrankungen		
06	Mutter-Kind-Zahngesundheit		
07	Professionelle Zahnreinigung		
08	Schienentherapie		
09	Wurzelkanalbehandlung		
10	Zahnersatz: Festzuschuss d. Krankenkassen		
11	Therapie für Zahnfleischerkrankungen		
12	Zahnfüllungen/Zahnfüllungsmaterial		

Preis:

Verpackungs- und Portokosten gemäß Aufwand. Alle Preise inkl. MwSt.

Gesamtkosten:

Hiermit bestelle ich die angegebenen Mengen.
Rechnungs- und Lieferanschrift:

Name	Vorname	Praxis
Straße	Nr.	PLZ/Ort
Tel.	Fax	E-Mail
Unterschrift	Ort/Datum	Praxisstempel

Gruppenfotos in Zeiten von Corona.



Capital Headshots Berlin bietet Gruppenfotos durch Composing an und löst damit das Problem mit dem Sicherheitsabstand in Zeiten von Corona.

Die Gruppenmitglieder werden nach festgelegtem Zeitplan einzeln in das mobile Studio gebeten, das der Fotograf direkt in der Praxis vor Ort aufgebaut hat.

Dort wird jeder Teilnehmer mit gebotenem Sicherheitsabstand einzeln fotografiert und später mit den anderen Teilnehmern digital zu einem großen Gruppenfoto zusammengefügt.

Diese Gruppenfotos sind zudem nachhaltig, weil sich auch zu einem späteren Zeitpunkt weitere Gruppenmitglieder einfügen oder austauschen lassen.

Wir freuen uns auf Ihre Anfrage

 **capital headshots berlin®**

Fotograf Peter Venus

Tel. +49 172 310 63 15

peter.venus@capitalheadshots.berlin